

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 9

Artikel: Mitteilungen über Armenien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von der Ostfront: Marktplatz der Stadt Kowno mit lebhaftem Verkehr, aus 50 m Höhe aufgenommen.

deutschen Bedingungen, die tatsächlich den vorausgesahenen entsprechen, mit 126 gegen 85 Stimmen bedingungslos angenommen: Räumung der Ostseeländer, Finnlands und der Ukraine; Wiederherstellung der früheren Handelsverträge. Die einschneidende Frage wird die der Grenzbestimmung der Ukraine sein. Hier wird die Diplomatie bestrebt sein, eine Streitfrage ähnlich der des Cholmerlandes gegenüber Großrussland zu schaffen, damit die beiden Republiken für immer entzweit seien. Um diesen Plan zu unterstützen, rücken die deutschen Truppen immer tiefer ins östliche Land hinein; liegende Kolonien haben schon über 300 km hinter sich. Die Linie Reval-Dorpat-Pskow-Drissa-Borissow-Kolenkowischtschitomir ist erreicht. Linsingen nähert sich auf zwei Tagesmärkte Entfernung Kiew. Im Donland aber organisiert nach Kaledins Selbstmord General Alexejew die bürgerliche Revolution gegen Lenin und Trotki. A. F.

Mitteilungen über Armenien.

„O Jahrhundert! Es ist eine Lust zu leben!“ — Das sagen heute höchstens die Schieber und Kriegsliederanten. Ein Mensch aber, der auch nur ein bisschen Seele ins orientierte Kriegsjahr hinübergerettet hat, der schämt sich seiner Zeit. — Bekomme ich jüngst eine dünne Broschüre zugeschickt. „Mitteilungen über Armenien“ steht als Aufschrift, und der Untertitel sagt mir, daß es sich um ein „periodisch erscheinendes Blatt zur Orientierung der Armenierfreunde in der Schweiz“ handelt, um das „Organ des Schweizerischen Hilfswerkes 1915 für Armenien und des Vereins der Freunde Urfaas Basel“. Also keine Kriegspropaganda, sage ich mir und beginne zu lesen. In der Tat kein Heftblatt. Das gerade Gegenteil. Schlichte sachliche Mitteilungen sind da zu lesen, bekannte gute Basler Namen unterzeichnen die Mitteilungen über „die schweizerische Liebestätigkeit für Armenien im Jahre 1917“; gute Schweizernamen sind in den vielen kantonalen Hilfskomitees des „Hilfswerkes für Armenien“ verzeichnet, das 1915 unter dem Eindruck der Armenierverfolgungen gegründet wurde.

Den verfolgten und gemarterten Armeniern wollte man von der Schweiz aus helfen. Dass das Hilfswerk gute Arbeit getan hat, geht aus den Zahlen der periodischen „Mitteilungen“ hervor, deren 6. Heft mir vorliegt, 200,000

Franken waren schon bis zu Ende 1916 gesammelt und durch zuverlässige Hände da gespendet worden, wo die Not am größten war. Sie kamen den von Haus und Hof vertriebenen Frauen und Kindern, die im größten Elend lebten, zugute; viele sind vor dem Hungertod bewahrt worden. In dieser einzigen Zahl liegt eine große Beruhigung; denn man muß sich vor Augen halten, daß es nur eine der vielen Hilfsquellen war, die das Mitleid mit den armen Opfern der Türkenkreuel in der ganzen Welt fließen ließ.

Herrliche Menschenhülfe haben aufopfernde Leute wie Herr Küntzler in Urfa (Armenien) geleistet. Sein Waisenhaus, das normalerweise 160 Kinder versorgte, nahm zeitweise 3000 auf. „Vor Hunger ist, glaube ich, bis jetzt keines gestorben, das ist vorläufig das einzige, was wir verhüten konnten.“ So lautet sein schlichter, erschütternder Bericht. Nehmlich lauten die Berichte aus den vielen von schweizerischen und deutschen Missionen gegründeten Waisenhäusern Armeniens.

In den schrecklichen Abgrund des Armenierelendes lassen Briefstellen, wie die nachfolgenden blicken. Eine in Basel ausgebildete Armenierin schreibt:

„Eine mir bekannte Missionarin brachte uns unlängst sehr wertvolle Nachrichten aus Aintab. Es mag Sie einiges davon interessieren. Aus Aintab sind 20,000 Armenier vertrieben worden. Nur sehr wenige sind zurückgeblieben, wie z. B. ein Arzt fürs Krankenhaus, ein Apotheker, ein Bahndoktor usw. In den 200 Dörfern im Bezirk von Aintab sind etwa 12,000 Deportierte, meistens Frauen und Kinder aus Erzerum, Sivas, Cesarea u. a. m. untergebracht. Das amerikanische Hilfswerk versucht den Leuten dort etwas zu helfen. Die Regierung erlaubt den Christen nicht, irgend ein Handwerk zu betreiben.“

Interessant ist es, daß in den allerersten Tagen der Unruhen der Pfarrer einer der protestantischen Kirchen in Aintab gefangen genommen, hingegen Sonntags jeweils von Soldaten eskortiert zur Kirche gebracht wurde, wo er den Gottesdienst abhalten konnte. Als der Beschuß von der Deportierung der armenischen Bevölkerung von Aintab die Stadt erreichte, da hielten die protestantischen Kirchen eine unvergessliche Abendmahlfeier ab. Noch 2 Monate lang kamen dann die Christen, die jeweils noch nicht deportiert waren, zu ihren Gottesdiensten zusammen, bis ihnen auch das untersagt wurde.

Der armenischen Bevölkerung im Bezirk von Marash und Adana ging es im Vergleich zu anderen Orten erträglicher (wohl der Einfluß des Deutschen Hilfswerbes!) Ein ziemlicher Prozentsatz ist da zurückgeblieben.

Eines Tages kamen nach Aintab nach langer, beschwerlicher Reise 22 jüngere Mädchen und Frauen von Talas. Die männlichen Mitglieder ihrer Familien waren unter der Not der Verfolgung zum Islam übergetreten; ihre Kinder waren ihnen weggenommen worden; aber diese frommen, göttessüchtigen Frauen weigerten sich, Muhammad als ihren Propheten anzukennen. „Sie haben ihr Leben nicht geliebt bis in den Tod.“ Von den Deportierten in Der Zor sollen, als man fürchtete, daß es ihnen dort zu gut ginge, über 10,000 grausam ermordet worden sein, darunter manche Bekannte von uns.“

Wahrlich, wenn nicht neben diesen Zeugnissen einer gräßlichen Barbarei, als durchaus begreifliche Folge des europäischen Beispiels, die schönen Taten der Menschenliebe stünden, wir müßten an der Zukunft der Menschheit zweifeln.